

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Ausstreuern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Lipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die, einseitige Garmentzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 121.

Mittwoch, den 24. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Weizen, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

24. Mai 1915. In Flandern machten die deutschen Truppen Fortschritte, mehrere wichtige Punkte um Ypern wurden erobert. — Im Osten reichte sich für die Verbündeten Erfolg an. Bei Rostow wurde den Russen die Absicht, das von deutschen Truppen besetzte Kiew wiederzugewinnen, endgültig vereitelt; in kühnem Anlauf überwand die anstürmende deutsche Truppe alle Hindernisse, warfen den Feind über die Dnjestro, wobei er nur Trümmer seines Heeres retten konnte und machten 2500 Gefangene. Am San machte die Armee Maden bei Radymno einen umfassenden Sturmangriff, als dessen Frucht ihr die starkbesetzten Orte Drohojow, Radymno, Wysok, Ostrow, Wietlie, Malowiska und mehrere wichtige Höhen in die Hände fielen. Über 21 000 Gefangene wurden gemacht. — Zur selben Zeit, als der Tagesbefehl des Königs von Italien erging, in dem er von der siegreichen italienischen Armee im Voraus redete, beschloß die österreichische Flotte in der Nacht, die der Kriegserklärung folgte, die italienische Ostküste bei Venedig und Ancona, bereits erheblichen Schaden anrichtend und nicht wenig die Italiener in Bestürzung und Schrecken setzend.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. T. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Absicht eines Gegenangriffs der Engländer südwestlich von Givenchy an Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere eng-

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Über der Freiheit —
„Kann er mich binden und festhalten? Nein! ...
„Aus dem Hause könnte er mich hinterher weisen — o, läte er doch! Er braucht mich ja — um mich zu demütigen, mich zu tranken, seine Rache an mir zu fühlen! Ich bin überzeugt, er gäbe mich nicht frei — auch wenn ich ihm mit dem Knüttel drohte! Wenn ich es selbst verwirklichte!“
„Die aber willst du ferner neben ihm leben mit diesem übermächtigen Gefühl — für den anderen im Herzen?“
„Adele sah auf einmal wie in weite Fernen. Der Schimmer einer seligen Verzückung strahlte aus ihren Augen. Geheimnisvoll, halb vor sich hin, murmelte sie: „Lass mich nur erst bei ihm gewesen sein! Vielleicht verwirklicht er mich nicht ganz! Vielleicht holt er aus seiner tiefen, ersten Mannesehre einen Rat, den er mir mitgibt auf meinen letzten Lebensweg! Ich gehe ja in der Ferne, so jammervoll in der Ferne — kann es nicht sein, daß er mir den Weg zur Heimkehr weist?“
„Woll ichlicher Größe sagte Ethel: „Wenn diese Hoffnung in dir lebt, dann mußt du dich freilich aufmachen und ihn suchen.“
„Mit den schmerzüberhauchten Stirnen, den großen, in kühnem Verlangen leuchtenden Augen gingen sich die beiden schönen Frauengesichter, die einander so ähnlich waren, jetzt auch im seelischen Ausdruck — geheimnisvolle Rede verklärte sie. —
„In der gleichen Nacht noch setzte sich Ethel hin und schrieb an ihren Vater.
„Es liegt in dem Schreiben: — — der Sonntag, von dem wir heute geträumt, wird noch lange nicht ankommen. Adele ist viel unglücklicher, als ich dir sagte und ich dir schreiben kann! Ich darf nicht daran denken, mich von dir zu lösen. Darum mußt du auf jeden Fall ver-

hische Vorstöße in Gegend von Rockincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechtsstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft.

Vom des Flusses nahmen wir südlich des Camard-Baldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhänge des „Toten Mannes“ scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front östlich des Gehöftes Chiamont bis in den Salletswald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuertorbereitung drangen die Franzosen in unsere vorderste Stellung ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Donaumont, die übrigens jetzt in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Faux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combreshöhe die erste und zweite feindliche Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei Faux-les-Palameix und Senzen (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen. Kleine, in unsere Gräben eingebrungene Abteilungen wurden sofort niedergelämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Basel, 23. Mai. (Jf.) Der Dampfer „Vanguedoc“ von 1600 Tonnen wurde am Samstag im Mittelmeer versenkt. Der Kapitän wurde gefangen genommen, weil sein Schiff sich gegen den Angriff des Unterseebootes verteidigte. Es befanden sich keine Passagiere an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgefischt.

Paris, 23. Mai. (Jf.) Neuer Bericht aus London: Das italienische Dampfschiff „Birmanja“ ist gesunken. (2215 Tonnen Inhalt, gehörte nach Palermo). Das griechische Dampfschiff „Anastasio Coronos“ ist gesunken. (1901 Tonnen, gehörte nach Piräus).

Kopenhagen, 23. Mai. (Jf.) Der dänische Dampfer

„Gavet“ (1405 Tonnen) sank letzte Nacht bei Thoose Point nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Salient“. Der Kapitän und drei Mann wurden von dem norwegischen Dampfer „Trondhjem“ aufgenommen, 12 Mann werden vermißt.

Die Jahressiern der italienischen Kriegserklärung in den Schulen.

Mailand, 23. Mai. (T. U.) Die Bürgermeister der italienischen Städte haben sich den Runderlaß des Unterrichtsministers Grippio bez. der Veranstaltung von offiziellen Feiern in den Schulen zum Vorbild genommen, und haben mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums ihrerseits ein Rundschreiben an die Schulvorstände der betreffenden städtischen Schulen gerichtet, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, bei den offiziellen Feiern in den Schulen, Sammlungen für Waisenfonds für die Kinder von gefallenen Soldaten zu veranstalten. Die italienische Niederlage in Südtirol scheint bereits einige Abänderungen des ursprünglichen Programms besonders in Mailand verursacht zu haben. Ebenso ist es in Como, wo die geplanten öffentlichen Rundgebungen schon verlegt worden sind.

Eine unfreiwillige Rundgebung für Deutschland.

London, 23. Mai. (T. U.) Zufolge einer starken antideutschen Propaganda innerhalb der durch königlichen Freibrief incorporierten „Chemical Society“ in England, der viele Chemiker deutschen Ursprungs angehörten, und welche auch 9 Reichsdeutsche als Ehrenmitglieder in ihren Listen führte, war von dem Vorstande der Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung als einziger Gegenstand ein Antrag auf Ausschließung der Mitglieder deutschen Ursprungs und die Streichung der reichsdeutschen Ehrenmitglieder stand. Die Versammlung lehnte mit 93 gegen 91 Stimmen diesen Antrag ab. Diese große Anzahl von deutschfreundlichen Mitgliedern erregte in der Versammlung einen ungeheuren Sturm sogenannter patriotischer Entrüstung, so daß der Vorsitzende, um die erhitzten Geister zu beruhigen, die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagte. Nunmehr versendet ein Mitglied namens Stone aufsehende Rundschreiben an die interessierten Kreise und schreibt Briefe an die Tageszeitungen, in denen er alle gut-britischen Chemiker auffordert, zu gemeinsamen Handlungen und Zusammentreten, um die „Chemical Society“ nicht nur von allen ausländischen Feinden, sondern auch von den deutschfreundlich gesinnten englischen Mitgliedern zu säubern.

Wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Rumänien und der Türkei.

Bukarest, 21. Mai. (T. U.) Die rumänischen Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluß eines Handelsvertrages nach dem Muster des mit den Mittel-

ton. Zugleich tastete sie mit der kleinen nervigen Hand nach der Tasche ihres Mantels, als wolle sie sich von dem Vorhandensein eines Gegenstandes überzeugen.

Ethel sah die Bewegung und schrie eifrig auf „Um Gottes willen — was vertrittst du da?“

„Frage nicht“, meinte Adele finster ab mit höhnisch gekrümmten Lippen. „Noch einmal: Leb wohl!“

Das junge Mädchen umklammerte ihren Arm. „Ich lasse dich nicht fort!“

„Sei nicht töricht, nicht schwach. Vergißt du die Worte, die du mir gestern nacht gesagt hast? Sie waren wie ein Segen für mein Vorhaben.“

„Ja ja.“ Ethel ließ die Hände sinken. Tiefaufatmend stieß sie nach einem letzten kurzen Jögern tapfer hervor: „Geh denn im Rahmen und im Schutz der Nacht, die dich antreibt. ... Welchen Weg wirst du einschlagen?“

„Ich denke, durch den Park und den kleinen Fichtenwald. Dann werde ich mich der Landstraße zu.“

„Bis dahin mußt du mir schon gestatten, dich zu begleiten.“

„Wenn du willst, du furchtsam Herz. Gehen wir.“

Sie schritten die Treppe hinab, durchkreuzten die große Halle und gewannen den Ausgang und darauf den breiten Mittelweg, der von der Höhe des Schloßhügels hinab in den tiefer gelegenen Park führte, ohne daß der Freiherr sichtbar geworden wäre. Wie lodrende Flammen hatten die Augen der jungen Frau rechts und links nach ihm ausgespäht. Sie sah wahrlich aus, als würde sie vor dem Neugiersten nicht zurückschrecken, um freie Bahn zu haben.

Aber auch im Park und auf den mit rotgelbem Sand bestreuten Wegen des Schloßhügels ließ sich der Schloßherr nicht sehen. Noch eine atemlose halbe Minute, und die beiden Frauen traten aus dem Wäldchen hinaus auf die Landstraße, die noch vereinzelte Spuren des gestrigen Regentages zeigte.

Adele lächelte die Freundin rasch auf die Stirn. „Nun wird mir nichts mehr geschehen“, sagte sie im Ton der Befreiung. „Möge es dir, die du zurückbleibst, gut ergehen. Was wirst du ihm sagen, wenn er dich nach mir fragt?“

„Was ich muß“, entgegnete Ethel mit tiefster Fassungs. „Geh mit Gott! ... Wie aber wirst du heimkehren — und wann?“

mächten geschlossen haben begonnen. Die Abgesandten der rumänischen Import-Kommission in Konstantinopel haben mit den türkischen unterhandelt und bereits ein prinzipielles Abkommen erzielt. Die rumänische Regierung wird den Vertrag indes nicht eher unterzeichnen, ehe die Türkei die Preise für die Ausfuhrwaren festgelegt hat.

London und die Friedensfrage.

Am 22. Mai. (Z. U.) Wie aus London gemeldet wird, beurteilen die englischen Politiker die Frage eines baldigen Friedensabschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Initiative dazu von irgendeiner maßgebenden Stelle ausgehen sollte, in Besprechungen einzutreten. Bei Frankreich habe sich aber in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen. Es fragt sich nun, wie weit England und die übrigen Verbündeten den französischen Sonderwünschen folgen müssen; diese Frage wird in London stark besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es für Frankreich in den Krieg gegangen ist, auch bestimmen darf, wann der Krieg zu Ende gehen muß. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man beide Parteien fragen müsse, was wird zu erreichen sein.

Auslandsversuch in Französisch-Madagaskar.

Genf, 22. Mai. (Z. U.) Es wird jetzt das Urteil in dem Hochverratsprozeß bekanntgegeben, der gegen eine große Zahl eingeborener Bürger von Madagaskar wegen unternommenen Aufstandsversuches gegen die französische Herrschaft geführt wurde. Die Verschwörung hatte, wie aus dem Urteil hervorgeht, bereits einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit sind verurteilt worden fünf Personen, darunter ein Redakteur eines Eingeborenenblattes, ein Arzt und ein Priester, zu 20jähriger Zwangsarbeit drei Personen. Nicht weniger als 224 Eingeborene erhielten verschiedene Zuchthausstrafen oder wurden ins Gefängnis gesetzt. Zahlreiche Eingeborene wurden für mehrere Jahre an bestimmte Aufstehsorte verbannt. Zwei eingeborene Beamte aus dem Hochland wurden abgesetzt und an die Küste ins Buschland geschickt.

Eine Schlacht — einst und heute.

(Z. U.) Was geschieht eigentlich — bei Verdun?

Dieser furchterliche Krieg — alles, was jemals an Kriegen die Welt durchtobt hat, ist gegen ihn ein lächerliches Kinderpiel — er hatte schon so aberwitzig wüste und grauengefärbte Bilder aufgerollt, daß man hätte glauben sollen: eine Steigerung sei nun nicht mehr möglich. Sie ist möglich geworden.

Am 21. Februar hat es angefangen, und jetzt haben wir die dritte Maiwoche hinter uns. Bereits drei Monate wütet auf einer Frontbreite von mehr als 40 Kilometern die Schlacht — Tag und Nacht, ohne Pausen, ja selbst ohne eigentliches Ermatten und Abflauen. Das Schlachtfeld von Waterloo war, reichlich gerechnet, drei Kilometer breit, und die Schlacht, die den Sturz Napoleons entschied und eine weltgeschichtliche Entwicklung größter Art abschloß, begann nachmittags um 1 1/2 Uhr, war abends um 9 Uhr entschieden, und die Verfolgung währte noch bis gegen Morgen. Einschließlich der Preußen waren rund 210000 Mann beteiligt. Und bei Verdun sind, wie wir bestimmt wissen, heute mindestens 51 französische Divisionen eingesetzt, das macht, die Division nur zu 15000 Mann berechnet, allein auf der französischen Seite rund 765000 Mann.

Man kann diesen Vergleich noch weiter ausspinnen. Wie würden die napoleonischen Varenmühlgardisten, die knallroten englischen Reiter, die preußischen Grenadiere mit ihren weithin leuchtenden, auf der Brust gekreuzten

weißen Tornisterriemen über unser Feldgrau staunen! Wie würden sie sich entsetzen, wenn neben ihnen nur eine 18,5er Granate in die Luft ginge und hundert Meter hoch Dreck und Steine und Eisensplitter und Menschenfleisch in die Luft wirbelte — von einer Zweihundvierzigjährigen gar nicht zu reden!

Damals, vor hundert Jahren, bei Belle-Alliance, standen die kämpfenden Heere einander so nahe gegenüber, daß die beiden Feldherren, welche die Schlacht leiteten — Napoleon und der englische Obergeneral Wellington — einander während der ganzen Schlacht deutlich sehen konnten: sie standen kaum 2 1/2 Kilometer voneinander. Heute sind die Schlachtenleiter von ihren Armeen mehrere Dutzende von Kilometern getrennt — müssen es sein, um den unmittelbaren Einwirkungen der Schlacht entrückt, einen klaren Kopf behalten und die Massenmassen leiten zu können.

Genug! Eine Entscheidungsschlacht vor hundert Jahren und heute — das sind Vorgänge, die nur noch denselben Namen tragen, aber nicht mehr Ähnlichkeit miteinander haben, als ein Windstoß, der einen Dorfsteich kräuselt, mit einem Gewittersturm auf hoher See.

Eines freilich bleibt sich gleich: gestorben wurde damals schon so gut wie heute. ... Der einzelne Kämpfer hatte auch damals nur ein Leben zuzusehen. ...

Aber: was der einzelne vor dem Tode, oder auch, wenn er heil nach Hause kam, in der Schlacht alles erdulden mußte: damals und heute: darin besteht der weltweite Unterschied. Man bedenke: damals setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde dauerte. Außerhalb dieser Angriffe standen die Truppen, des Angriffs wartend oder sich erholend — völlig außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriegewehr trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 600! Und heute? Unsere weittragenden Geschütze reichen mehr als fünfunddreißig Kilometer, die Infanterie- und Maschinengewehrtruppen decken einen Raum von 3 1/2 Kilometer Tiefe mit Feuer ein. Mit einem Worte: die Verdun-Kämpfer stehen Wochen und Monate lang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei Tage und bei Nacht, in jeder Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr!

Immerhin: was für eine furchtbare Folterung das bedeutet — fragt die, die es durchgemacht haben.

Und dazu kommt die körperliche Leistung: an Strapazen, Entbehrungen, Entzagung. O Vaterland, wenn du eine Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für dich hingeben — jedem einzelnen müßtest du soviel Viehes tun, daß es gar nicht auszubedenken ist — wüßtest du ihm vergelten.

Auch wer die Schlacht, den Krieg übersteht, ist tausend Tode gestorben. Es gibt nichts Herrlicheres, als selbstvergessen in trunkenem Todesrausch anzustürmen gegen eine feuerpeiende Verschanzung. Es gibt nichts Grauenvoller, als nachts in einem Granattrichter schlaflos zu kauern, während der Feind aus weiter Ferne her das ganze Gelände mit Granaten absreut, um dich, gerade dich zu finden und deinen Leib als einen Ferkelwurst in die Rüste zu blasen.

Warum ertragen wir das alles? Weil wir wissen: es muß sein. Und warum ertragen wir's freudig und stolz? Weil es schön ist, Großes zu erleben. Weil es löstlich ist, sich sagen zu dürfen: das größte Schicksal, das je über die Menschenerde hingestampft ist: auch ich habe Anteil daran gehabt, und ich habe die Prüfung bestanden.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai.

— Dem Reichstage wird, wie die „Morgenpost“ hört, in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kriegskredit-

vorlage und zwar wieder in der Höhe von 10 Milliarden zugehen. Die letzten Kredite reichen zwar noch bis in den Sommer hinein, aber man will dem Reichstage ein Zusammenstoßen im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Ablegung kommen.

— (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und die Gegenstände, die zur Lebensmittelförderung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverzehrung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls auch die Enteignung), die Regelung der An-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. — Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Preußen, v. Batocki, berufen.

— Karlsruhe, 22. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger“ meldet: Ihre Majestät die Königin von Schweden erkrankte am Samstag plötzlich an einer akuten rechtsseitigen Mittelohrentzündung, die den sofortigen Trummelfeldschnitt notwendig machte. Das Allgemeinbefinden hat sich danach gebessert. Die Fiebererscheinungen sind zurückgegangen. Es bestehen aber noch lokale Beschwerden am Ohr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 23. Mai. (W. B.) Die Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits ein Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu zwei Milliarden Kronen erreichte. Sie heben mit großer Nennung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Kaiserreiches in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

— Wien, 22. Mai. (W. B.) Das Kriegssprekwarquartier meldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen: Seine Majestät hat gerührt, folgendes Telegramm an mich zu richten: „Ich habe meinem Großneffen, dem Feldmarschall-Exzellenz Erzherzog Karl Franz Josef in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps den Orden der Eiserne Krone erster Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Jedem teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, alle meinen heldenmütigen und erfolgreich kämpfenden Kämpfer und Truppen meine vollste Anerkennung, wärmsten Dank und Gruß kundzugeben. Franz Josef.“ Diese uns beglückende Botschaft ist sofort an die Truppen zu verlautbaren.

Notales.

Weilburg, 23. Mai.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Leutnant Karl Doenges, Leutnant d. Res. im Feldart.-Reg. Nr. 33. — Unteroffizier Wilhelm Koch von Obertiefenbach. — Unteroffizier Heinrich Diehl, Reserve-Inf.-Reg. Nr. 223, aus Ehringshausen.

† Für's Vaterland gestorben: Gefreiter Anton Michler aus Winkels. — Ehre seinem Andenken.

× In der Nacht vom 21. auf 22. Mai sind von der Grube bei Drommershausen 4 russische Kriegsgefangene entwichen.

Der Kreisausschuß hat für den Oberlahnkreis Höchstpreise für Schweinefleisch im Kleinhandel mit Wirkung vom 24. Mai festgesetzt. Der Preis darf bei Abgabe an den Verbraucher, auch nach außerhalb, für 1 Pfund bester Ware nicht übersteigen: für frisches (rohes) Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen 1,70 Mk., für Rippsteaks, Rippespeck und Ramm 1,80 Mk., für Schmelz-

ihrem Innern und jagen Sie Ihrer Frau ein gutes Nacht wenn sie heute abend zu uns heimkehrt!

Mit Tigerbliden starrte der große stattliche Mann nach auf die Bittende. Es sah aus, als möchte er sich in der hochendem Jähzorn auf sie stürzen und sie mißhandeln. Das Wort, das sie soeben gesprochen. Dann lachte er auf einmal schallend auf, unangenehm höhnisch und mißdienend. Ganz Weiße lachte er, als könne er sich nicht gleich beruhigen.

Welch eine feine Menschenkenntnis Sie sind, wie Sie endlich schneidend. „Ja, so — genau so, wie Sie wünschen, wird es geschehen, verlassen Sie sich darauf!“

Und er drehte sich auf dem Absatz herum, rief: „Hut! Und verließ mit dem schönen Lächeln die Halle.“

Ein Schauer war über Ethels Leib gelassen bei seinen Lachen. Seine Worte hatte sie gar nicht gehört, so entsetzt gellte das mißdienende Lachen in ihren Ohren nach. Was hatte er, der so lachen konnte, vor? Um Gottes willen, was jamm und plante er?!

Das junge Mädchen stand in verzweifelter Verwirrung. Allein aus der Verjagd von bangen Gedanken hinter sich Stürzen wollte sie sich nicht herausheben, den sie hätte festhalten können. Wölflisch begann sich die gewaltige Halle um sie her zu drehen. Ihr wurde seltsam übel.

Sie biß die Zähne zusammen und tastete sich an den Wand hin der Treppe zu. Erst ihr Zimmer erreichen — einschließen, dann mochte sie zusammenbrechen auf ihre Knie!

Sie erreichte das Zimmer auch, als sie jedoch den Kopf hinter sich geschoben hatte, ward sie nicht ohnmächtig, wie sie befürchtete, sondern erstarrte langsam unter einem Gefühl der Sicherheit.

Sie setzte sich auf einen Stuhl an das offene Fenster und gewann nun bald völlig das Gleichgewicht ihrer Seele zurück. So mußte es auch sein. Sie durfte sich von ihren Ängsten keinen Streich spielen lassen.

Sie war ja doch nur Zuschauerin in dem ergreifenden Drama, in dem die angebetete Freundin mit zerrissener Seele mitten inne stand.

Für sie, die Leidende und Bedrohte, mußte sie stark bleiben, mußte die behütenden Hände aufheben und über sie brechen. (Fortsetzung folgt.)

preussischer Humor. Einer der drolligsten Men-
schen, welche zur Zeit Friedrichs des Großen lebten, war
Herr v. Rüstow, Besitzer ausgedehnter Güter in Schle-
sien, der freilich einen großen Teil seines Vermögens
in seine übermütigen Einfälle verlor. Er stand als
Vergutsbesitzer unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit
des Berliner Kammergerichts, welches er in seinen Auf-
tritten öfters als „hochpreissliches Kammergericht“ tituli-
erte. Als Vormund hatte er mit dem Pupillenkollegium
zu thun, adressierte aber bei einer Gelegenheit nur an das
„höchste königliche Puppenkollegium“. Als man ihn umgehend
in sein Versehen aufmerksam machte, schrieb er zurück,
daß die „Pup.“ sei ihm wahrscheinlich zu früh aus der
Welt gefallen und auf seinem Schreibtisch verloren ge-
gangen. Er habe sie auf einem kleinen Zettelchen noch
gefunden und sende sie zu nachträglicher Ergänzung ein.
Durch eines seiner Güter floß ein starker Bach, und
Herr v. Rüstow hatte die über ihn führende Holzbrücke
unterhalten. Da diese nun so baufällig geworden war,
verbot die umwohnenden Bauern nicht mehr dar-
über fahren konnten, der Gutsherr aber trotz aller
Ermahnungen die Brücke nicht erneuern ließ, so wurden
bei dem Landrat vorstellig. Dieser berichtete an das
Kammergericht nach Berlin, und von da wurde Herr
Rüstow zur Berichterstattung aufgefordert. Da ließ
er Rechte die Brücke abnehmen und auf zehn Wagen
verladen, den weiten Weg nach Berlin fahren mit der
höflichsten Bitte, die Herren könnten sich nunmehr durch
den Augenschein von dem Zustand der Brücke überzeugen.
Da sich in den Staatswaldungen die Raupen un-
geheuer vermehrt hatten und ganze Forsten mit dem
Ausgang bedrohten, so wurden von seiten der Regierung
die ernsthaftesten Maßregeln dagegen ergriffen und jeder
Mittel gegen die Plage wisse, aufgefordert, es
öffentlich anzugeben. Da reichte denn auch Herr v. Rüstow
seinen Vorschlag ein, dahingehend, daß man alle „über-
flüssigen“ Beamten mit allen gegen die Raupen ge-
richteten Erlässen in die Wälder schickte und den Raupen

belegten die Eisenbahnstrecke San Dena di Piave-Portorruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichs-
kanzler von Bethmann-Hollweg hat an Burian gedruckt:
Eure Excellenz bitte ich, zu den glänzenden Waffentaten
der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herz-
lichsten und freudigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu
wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im um-
wegsamem Gebirge schier übermenschliches leisten, immer
weitere Erfolge und Siege. Bethmann-Hollweg.

Baron Burian erwiderte: Ich bitte Eure Excellenz
meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mit
anlässlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen
in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche ent-
gegenzunehmen zu wollen. Burian.

Aus dem Felde, 24. Mai. (Zf.) Der Kriegs-
berichterstatte der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Nach
dem völligen Scheitern ihrer Entlastungsoperation und
in ihrem glänzend gelungenen Vorstoß südlich des Na-
rotsch-Sees, der uns neben beträchtlichem Material an
die 6000 Gefangene brachte, haben die Russen den Mut
zu einer größeren Aktion noch nicht wieder gefunden.
Trotz stellenweise recht lebhaften Artilleriefeuers kam es
nirgendwo zu ernstlichen Vorstößen der Infanterie.
Dagegen arbeiten die Russen in letzter Zeit eifriger mit
Minenstollen und Sprengungen, wie sie es an der
Strepasfront und vor Dinaburg schon früher versuchten.
Erst jüngst sind wir einem solchen umfassenden Sprengungs-
plan durch eine Patrouillenunternehmung am Miadziol-
See zuvorgekommen, wo es unsern in die feindlichen
Stellungen eingedrungenen Posten gelang, die getroffenen
Vorbereitungen zu zerstören. Für die gestrige Nacht
hatten die Russen eine ähnliche Sache an der Front
zwischen Kremo und Witschnow vorbereitet, nicht ohne
dass unsere Nachtposten die Arbeiten gemerkt hätten.
Nach dem Plane der Russen sollte die Mine zweifellos
unter unseren Drahthindernissen losgehen; der entstehende
Trichter sollte alsbald besetzt, besetzt, umdrachtet werden,
und hätte dann als Ausgangspunkt für neue Unter-
nehmungen dienen können. Die russische Mine sprang
aber gestern kurz vor Mitternacht noch weit vor unserem
Hindernis auf. Die Russen stürzten sofort in diesen
Graben in den Trichter. Ein gut gelegtes Schnellfeuer
unserer Artillerie prasselte auf die Gegend nieder. Die
Russen flohen sofort. Die ganze Nacht klang das schre-
ckliche Schreien der Verwundeten herüber, und heute früh
zeigte sich, dass die Russen bei dieser missglückten Minen-
unternehmung doch eine ganz beträchtliche Menge Toter
hatten liegen lassen müssen. Im Gegensatz hierzu ge-
langte eine unserer Nachtpatrouillen in etwa Kompanie-
stärke in diesen Nächten in der Gegend von Smoroon
ohne jeden Verlust in die feindliche Hauptstellung, zerstörte
dort die Anlagen, tötete einen Teil der Grabenbesatzung
und kam mit einigen Gefangenen zurück.

Konstantinopel, 24. Mai. (W. B.) Amtlicher
Bericht vom 22. Mai. An der Front keine Ver-
änderung. Da den Bedürfnissen der neuen Lage ent-
sprechend, die infolge der Einnahme der Kut-el-Amara
zu unseren Gunsten ergeben hatte, eine Änderung in
unserem Verteidigungsplan notwendig geworden war,
hatten wir vor drei Tagen unsere auf dem rechten Ufer
des Tigris stehenden Truppen ein wenig zurückgezogen.
Der Feind erkannte dies erst nach zwei Tagen. Wir
stellten fest, dass der Gegner gegen unsere Stellungen
auf dem genannten Ufer nur einen Teil seiner Kavallerie
vorfürte und zwar mit dem einzigen Zweck der Auf-
klärung. Kaulasfront: Auf dem rechten Flügel ver-
lor der 21. Mai ruhig. Im Zentrum fanden hitzige
Infanteriekämpfe statt. Auf dem linken Flügel unter-
nahm der Feind in der Nacht vom 19. zum 20. Mai
zwei Überfälle auf unsere Vorposten, die jedoch alle beide
abgeschlagen wurden. In der Nacht zum 19. Mai er-
schienen acht feindliche Flieger in der Gegend der Dar-
banellenstraße. Einer unserer Kampfflieger griff die
feindlichen Flieger zweimal an und eröffnete auf sie ein
wirksames Maschinengewehrfeuer. In derselben Nacht
unternahm ein Wasserflugzeug auf der Verfolgung eines
feindlichen Fliegers einen Flug nach Imbros, wo es aus
600 Meter Höhe neuen Bomben auf die feindlichen
Flugzeugschuppen warf und gute Wirkung feststellte.
Von der Höhe von Imbros schleuderte ein feindlicher
Monitor am 20. Mai wirkungslos einige Geschosse gegen
Sedd-ul-Bahr. Auf einem feindlichen Kreuzer, welcher
zwei Barissen schleppte, wurde durch unser Artillerie-
feuer ein Schornstein beschädigt und der große Mast
gebrochen, als er sich der Küste südlich Ruseh Uda in
den Gewässern von Smyrna näherte. Vor unserem
Feuer musste sich der erwähnte Kreuzer in Richtung auf
Samos entfernen, nachdem er nur vier Schüsse abge-
geben hatte. Als Erwiderung auf die Beschlebung von
El Arisch griff eines unserer Fliegergeschwader in der Nacht
vom 20. zum 21. Mai Port Said an und warf zahlreiche
Bomben auf die an der Küste und im Hafen verankerten
feindlichen Schiffe ab, sowie auf Militärposten der Stadt.
Wir stellten fest, dass durch diese Bomben große Brände
hervorgehen wurden. Trotz eines heftigen Feuers seitens
der Truppen und der feindlichen Schiffe lehnten unsere
Flieger wohlbehalten zurück.

Verlust-Listen

Nr. 535—536 liegen auf.

Fußartillerie-Batterie Nr. 484.

Gefreiter Anton Wichter aus Winkels gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Unterschiedlicher Oswald Meurer aus Grävened vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 365.

Leutnant d. R. August Feuzeroth v. Fülz-Reg. Nr. 80,

aus Weillburg bisher verwundet — vermisst.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute starb nach schwerem Leiden in der Klinik zu Giessen unser lieber,
guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Bergassessor

Otto Bäumer, Bergwerksdirektor in Weillburg,

im Alter von 42 Jahren.

Lünen a. d. Lippe, den 20. Mai 1916.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Breer.
Familie Julius Breer.
Emil Bäumer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Mai, nachmittags um 4^{1/2} Uhr in Lünen von
Parkstr. Nr. 3 aus statt.
Hausandacht ¹/₂ Stunde vorher.

Die neuen Fahrpläne

empfiehlt
Hugo Zipper, G. m. b. H.
Buch- und Papierhandlung.

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den
25. Mai, abends
7 Uhr haben sämt-
liche Mannschaften
auf dem Marktplatz
anzutreten.
Der Kommandant:
Erlenbach.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weillburg.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmittags
7 Uhr, findet eine Übung der

Pflichtfeuerwehr

auf dem Marktplatz statt, zu der alle die nach dem Orts-
statut verpflichteten männlichen Einwohner zu erscheinen
haben.

Weillburg, den 23. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmittags
von 5^{1/2} Uhr ab werden im südlichen Rathhauseale

100 Pfund Spargel,

in Mengen a 2 Pfund, das Pfund zu 50 Pfg. und

50 Pfund Suppenspargel,

in Mengen zu 1 Pfund, das Pfund zu 25 Pfg., an
hiesige Einwohner verkauft.

Weillburg, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat: Erlenbach.

Freitag, den 26. d. Mts., von nachmittags 4—6
Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathhauses an die
hiesige schwer arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Die Post- und Bahnbeamten, die regelmäßig Nacht-
dienst versehen müssen, erhalten ebenfalls auf Wunsch
Brot. Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50
Pfennig.

Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen.
Weillburg, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch,

Preis 60 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Scherzgedichte

von Rudolf Dieck vorrätig:

„Nix vor ungut“

„Deham is deham“

„Lustige Leute“

„Sietwefache“

„Beffernis“.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Kali-Düngesalz 40—42

heute wieder ein Waggon eingetroffen, bitte um
Louis Kohl, Weilmünster.

Rotes Kreuz.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Trup-
pen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in
Etappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge
teil geworden. Insonderheit gedenken jene in rüh-
mender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus
Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auf
neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornt auch
fernerhin in der Liebesgabentätigkeit nicht zu
lahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu be-
stimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben
vorgeschiedenem Wege den bedürftigen Truppen-
verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von
mitteln und Bekleidungsgegenständen gerecht zu
werden, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in
kunft bei der Überweisung von Liebesgaben in
gehendster Weise zu berücksichtigen.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben
für das XVIII. Armeekorps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger
des 18. Armeekorps wenden wir uns erneut an
Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der
Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände
bisher üblichen Art uns zur Übersendung an die
Abnahmestelle des 18. Armeekorps zugehen zu lassen
bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. S. des
Rentners Dreyfus hier abzugeben.

Weillburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 60 Pfg.
empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.